

NEWSLETTER

Ausgabe 25 der Internationalen-Leo-Kestenberg-Gesellschaft



[For english see below, page 9](#)

Sehr geehrte Mitglieder der Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft!

Der Kestenberg-Newsletter begrüßt Sie im neuen Jahr mit einem neuen Layout. Wir möchten Ihnen wie gewohnt die Aktivitäten des vergangenen Jahres kurz portraituren sowie einen Ausblick in das noch junge, vor uns liegende Jahr werfen.

Das Verhältnis von Geschichte und gewordener Wirklichkeit beschäftigt uns alle nicht zuletzt vor dem Hintergrund jüngster politischer Ereignisse in Venezuela oder anderen Krisenherden dieser Welt, von denen besonders Israel die Internationale Kestenberg-Gesellschaft betroffen macht. In den unterschiedlichsten Facetten haben wir uns auch im letzten Jahr damit auseinandergesetzt und die Figur Leo Kestenberg noch einmal neu beleuchtet. Jürgen Oberschmidt hat als Gastherausgeber die Ausgabe 106 der Diskussion Musikpädagogik mit einzelnen Beiträgen von Dietmar Schenk, Andreas Eschen, Ina Henning und Sarah Ross, Jürgen Oberschmidt sowie Wilfried Gruhn kuratiert.

Am 6. Oktober fand an der Hochschule für Musik Weimar ein Austausch der innerhalb der Fachgruppe Musikpädagogik statt, der Leo Kestenburgs reformerisches Wirken in aktueller Perspektive in den Blickpunkt rückte. Referiert haben Dietmar Schenk („Erziehung zur Menschlichkeit mit und durch Musik“ - Kestenburgs Leitspruch im biographischen Kontext), Andreas Eschen („Erziehung zur Menschlichkeit mit und durch Musik“ - Was Musik mit Menschlichkeit zu tun haben kann), daran schlossen sich Kurzimpulse unter dem Titel „Künstlerisch – wissenschaftlich – pädagogisch“ mit anschließender Diskussion mit Katharina Hottmann (Folkwang Universität der Künste, „(Re-)Lektüren Kestenberg aus musikwissenschaftlicher Perspektive“), Kai Martin (Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar, „Musikalische Bildung in Zeiten der Krise“), Jürgen Oberschmidt (Päd. Hochschule Heidelberg, „Was heißt künstlerisch?“) und Ina Henning (Päd. Hochschule Schwäbisch Gmünd, „Dimensionen einer transdisziplinären Lehrkräftebildung“) an.

Wertvoller Austausch konnte initiiert werden durch unsere neue Online Gesprächsreihe Dialoge zur musikalischen Bildung. Die Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft möchte mit seinen Dialogen zur musikalischen Bildung die Spuren Kestenbergs aufnehmen, dabei vor allen Dingen seinen Vernetzungsgedanken verfolgen, um sich über aktuelle und brennende Fragen zur musikalischen Bildung auszutauschen. Es ist gelungen, erste Anstöße zu geben, Leo Kestenberg und das von ihm vertretene Gedankengut zeitgemäß zu interpretieren und ein breites Spektrum zu öffnen. Bereits vertretene Themen im Jahr 2025 in acht Dialogen waren:

„Musik von Anfang an!“, „Nachwuchs für musikpädagogische Berufe“, „was heißt künstlerisch?“ (Stefan Zöllner-Dressler), „Menschenbildung durch Musik“ (Andreas Eschen und Dietmar Schenk), „Inklusion und Teilhabe“ (Ina Henning), „Mythos Neuorientierung?!“ (Timo Maul), „Ausblicke und Perspektiven in einer (post-)migrantischen Gesellschaft“ (André Uelner), sowie „das Konzept der Maria Leo Grundschule Berlin“ (Jörg-Martin Wagner). Um die Perspektive über die Musikpädagogik hinaus zu weiten, konnte für 2026 Stefan Ruppaner für einen Dialog über das Konzept der Alemannenschule in Wutöschingen am 8. März wie gewohnt um 18 Uhr gewonnen werden.

Als assoziierter Partner des Schwerpunktprogrammes *Jüdisches Kulturerbe* der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG nehmen auch wir Veränderungen in der Gesellschaft insbesondere seit dem 7. Oktober 2023 wahr. Das von Ina Henning 2022 begonnene Tandemprojekt mit den empirischen Kulturwissenschaften der Universität Freiburg unter Leitung von Markus Tauschek wird im Mai 2026 mit einem bewilligten Förderantrag in die 2. Förderphase gehen.

Der Tagungsband des letzten Symposiums wird aller Voraussicht nach bis Mitte des Jahres im Nomos-Verlag erscheinen.

Wir hoffen, dass wir miteinander in Verbindung bleiben und uns gemeinsam für eine facettenreiche Neuinterpretation von Kestenberg in der Jetzt-Zeit einsetzen können.

Mit besten Grüßen und Wünsche für das neue Jahr verbleiben

Andreas Eschen, Ina Henning, Jürgen Oberschmidt & Theda Weber-Lucks



Um nähere Einblicke zu gewähren, folgen die Abstracts aus der Zeitschrift DMP

Dietmar Schenk

Leo Kestenberg heute—Eine Stellungnahme aus historischer Sicht

Leo Kestenberg ist seit langem eine führende Persönlichkeit in der deutschen Musikpädagogik. Dieser Artikel untersucht, wie Kestenberg nach 1945 in der Nachkriegsgeschichte des „Dritten Reiches“ wahrgenommen wurde, und zeigt auf, wie eine Historisierung erreicht werden kann, indem man hinter diese Rezeption zurückgeht. Dies hat der Autor dieses Artikels in seiner 2023 erschienenen Monografie „Menschenbildung durch Musik. Leo Kestenberg und Weimars Musikreform 1918-1932“ versucht. Wie in diesem Artikel zusammengefasst, behandelt das Buch umfassend den Kontext von

Kestenbergs kulturellem und politischem Wirken in der Weimarer Republik. Auch wenn diese Epoche lange zurückliegt, bedeutet das nicht, dass Kestenberg Vergangenheit und vergessen sein kann. Seine heutige Relevanz liegt nicht zuletzt darin, dass sein Engagement ein Stück deutscher Demokratiegeschichte ist.

Andreas Eschen

Die Entwicklung der Kestenberg-Rezeption seit 2005

Seit dem Berliner Kestenberg-Symposium 2005 hat die Forschung die Perspektiven auf Kestenberg hinsichtlich seiner Tätigkeitsfelder wie Musikschulen, Choraktivitäten, musiksoziologische Forschung und technische Innovationen (Radio, neue Instrumente) erheblich erweitert. Dabei werden nicht nur die Weimarer Zeit, sondern auch seine Arbeit in der Tschechoslowakei und in Palästina/Israel untersucht. Neue Erkenntnisse über Kestenbergs Beitrag zur Entwicklung der Musikpolitik in der Weimarer Republik und über andere wichtige Akteure stellen das traditionelle Bild seiner Arbeit als „Kestenberg-Reform“ in mehrfacher Hinsicht in Frage.

Ina Henning & Sarah M. Ross

Kestenberg: Funktionär, Pädagoge, Pianist

Eine ergänzende Betrachtung der Person Leo Kestenberg im Spiegel des jüdischen Milieus

Eine umfangreiche Forschungsarbeit widmet sich Leo Kestenberg und seinem Werk. Während die bestehende Forschung den Einfluss seiner jüdischen Sozialisation anerkennt, wurden die weiterreichenden Auswirkungen dieses kulturellen Hintergrunds und die zugrunde liegenden, oft unausgesprochenen Spuren in seinem Werk bisher nur zögerlich untersucht. Dieser Artikel verfolgt daher einen rekonstruktivistischen Ansatz, um Kestenberg expliziter in den Rahmen seines jüdischen Erbes einzuordnen, wie es die aktuelle Forschung auf diesem Gebiet nahelegt. Die Einleitung geht von einer streng religiösen Interpretation des jüdischen Kulturerbes und von der herkömmlichen Kategorisierung des jüdischen Lebens unter dem Oberbegriff „Judentum“ ab und bedient sich stattdessen einer Perspektive der Critical Heritage Studies. Der Artikel versucht, die mit ihm verbundenen Eigenschaften und Leistungen nicht allein seinem individuellen kreativen Genie zuzuschreiben, sondern auch dem kollektiven Einfluss jüdischer kultureller und intellektueller Traditionen.

Jürgen Oberschmidt

Was bedeutet hier künstlerisch?

Einige Anmerkungen zur Situation des Musikunterrichts

Kestenbergs Vision eines Musikpädagogik-Instituts, das künstlerische, unzureichend akademische und pädagogische Komponenten der Lehrerbildung miteinander verbindet, wurde nie vollständig verwirklicht. Insbesondere das Studium an einem Konservatorium scheint ein Ort sui generis zu sein - ein Ort, der nur begrenzt auf die beruflichen Realitäten des Lehrens vorbereitet und die Vielfalt der zeitgenössischen Musikpraxis nur widerspiegelt. Diese einseitige Ausrichtung wird oft in der Musikausbildung selbst reproduziert; der Zugang zu einer Karriere im Musikunterricht wird weitgehend nur denjenigen gewährt, die sich dieser engen Sichtweise anpassen. Dieser Artikel untersucht, inwiefern Kestenbergs Leitprinzipien dennoch als Grundlage dienen können - indem sie für ein offenes Konzept von Kunst eintreten, das das Künstlerische im Elementaren und in der gelebten Erfahrung findet. Anstatt eine handwerkliche Ausbildung zu betonen, betrachtet dieser Ansatz das Lernen von Anfang an als einen inhärent künstlerischen Prozess, der Lehrer und Schüler in einer gemeinsamen künstlerischen Praxis zusammenbringt.

Wilfried Gruhn

Kestenbergs Schulmusikreform aus schulpolitischer und bildungstheoretischer Perspektive– Was ist geblieben?

Der Name Leo Kestenberg ist eng mit den preußischen Reformen der Musikausbildung und der Musiklehrerausbildung verbunden. Diese Reform ist zwar Teil umfassenderer Veränderungen im Musikleben (Musikwesen), doch bleibt abzuwarten, ob diese Reformen überholt sind oder für die Neubewertung von Bildungszielen und -grundlagen wertvoll sind. Dieser Artikel befasst sich mit den Grundideen von Kestenbergs Schulmusikreform und setzt sie in Beziehung zu aktuellen Schwerpunkten der Musikausbildung an Schulen, bevor er kurz auf wesentliche Veränderungen im aktuellen Verständnis des Musiklernens eingeht. Er schließt mit einer Zusammenfassung und einer Ablehnung des Wertes von Kestenbergs Reformen im Hinblick auf die gegenwärtige Philosophie der Musikausbildung.

Der im Jahr 2025 vorgelegte Sammelband fasst die Ergebnisse der Jahrestagung der Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft (IKG) im Mai 2022 an der Universität Luxemburg in französischer und deutscher Sprache zusammen. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit der Thematik »Musik lernen und lehren« aus ländervergleichender Perspektive. Neben historischen Blickwinkeln steht der Dialog zwischen den Spannungsfeldern Forschung und unterrichtlicher Praxis, der die in Lehr- und Lernprozessen angewandten Methoden beleuchtet, sowie künstlerische Perspektiven im Mittelpunkt dieses Austauschs. Um die Authentizität der Denkstrukturen in den 14 Beiträgen zu bewahren, werden die jeweiligen Abhandlungen in ihren Muttersprachen veröffentlicht.



Hier die Abstracts der Beiträge:

In seinem einführenden Beitrag wirft *Jürgen Oberschmidt* die Frage nach konkreten didaktischen Dimensionen und Zielvorstellungen eines Musikunterrichts im Jetzt an allgemeinbildenden Schulen auf. Oberschmidt diskutiert die vielfältigen Perspektiven und divergierenden Ansätze unter dem oft favorisierten Ideal eines wissenschaftspropädeutischen

Unterrichts und öffnet zugleich Möglichkeitsräume, das Künstlerische als Lerngegenstand nicht aus dem Blick zu verlieren. Hier schließen die unter »künstlerische Perspektiven« zusammengefassten Beiträge von Wolfgang Lessing sowie Ina Henning an, um auf der theoretischen Ebene Lern- und Lehrspielräume (wieder-) zu entdecken.

Auf der Basis von Interviewdaten, die im Rahmen kompositionspädagogischer Schulprojekte erhoben wurden, rekonstruiert *Wolfgang Lessing* Wissensordnungen, aus denen heraus die Befragten über die Dimension des Künstlerischen sprechen. Dabei diskutiert er die Frage, ob und inwieweit in den empirisch zu beobachtenden Bedeutungszuweisungen etwas zum Ausdruck gelangt, was über geläufige Begriffsbildungen (z.B. ästhetische Erfahrung, Kreativität) hinausgeht; abschließend wird gefragt, welche Gründe hinter dem Rekurs auf diese Dimension stehen mögen.

Ina Henning setzt sich mit pluralen Definitionsversuchen von Künstlerischer Forschung auseinander und arbeitet in der Gegenüberstellung zu bereits etablierten Formen der empirischen Forschung in der Musikpädagogik das spezifische Potential der Künstlerischen Forschung hinsichtlich Inhalt und Form heraus. Ausgangs- und Zielpunkt der Überlegungen bildet die in Leo Kestenbergs Schriften geforderte Einheit von

künstlerischem, wissenschaftlichem und pädagogischem Wissen sowie jüngste Versuche in der Musikpädagogik, sich sowohl inhaltlich als auch methodisch mit dem Topos der Künstlerischen Vorsehung/artistic research auseinanderzusetzen.

Andreas Eschen beleuchtet in seinem Beitrag »Durchs Improvisieren lernen« Ansätze der Rhythmik, der Jugendmusikbewegung und der Klavierpädagogik in der Kestenberg-Ära, die das Improvisieren selbstverständlich praktizierten. Wenngleich die Improvisation als Feld in ihrer Ausstrahlung auf den Musikunterricht oft marginal blieb, entwickelten sich doch Spielideen und der ästhetische Horizont wesentlich weiter. Eschen knüpft hier an den Stellenwert der Improvisation im umfassend konzipierten Unterrichtswerk des Luxemburger Musikdidaktikers Martin Straus (1946-2019) an.

Theda Weber-Lucks eruiert das Psychodrama und Soziodrama, die als psychotherapeutische Methoden der Gruppenaktion bekannt geworden sind und auf der Theorie, Philosophie und Methodik Jakob Levi Morenos (1889-1974) basieren. Diese Methoden werden auf das Lehren und Lernen im Musikunterricht in Form einer Projektarbeit angewandt. Das Ziel des Projektes ist multifunktional: Es geht um Ermutigungen zu musikalischer Spontaneität, Selbstaussdruck und Erfahrungen in der musikalischen Interaktion beim kollaborativen Komponieren sowie um den Gewinn neuer Perspektiven auf musikalische Formprozesse.

Manon Ballester und Pascal Terrien untersuchen die Zusammenhänge zwischen Metakognition, Selbstregulation und kritischem Denken im Kontext der musikalischen Praxis. Sie diskutieren, wie diese Fähigkeiten bei den Schülerinnen entwickelt werden können, und schlagen spezifische Aufgaben vor, um das Niveau der Selbstregulation und des kritischen Denkens zu bewerten. Die Studie richtet sich an Musiklehrkräfte und -studierende, die ihre Praxis und ihre persönliche Entwicklung verbessern wollen.

Pascale Batezat-Batellier erörtert den Kommunikationsprozess des Lernens-Lehrens eines Musikinstruments im Orchester unter Verwendung der semiotischen Dimension. Die Methodik der Studie ist ethnografisch und beruht auf der Beobachtung vor Ort. Der Artikel konzentriert sich auf zwei konkrete Beispiele aus dem Musikunterricht, um zu verstehen, wie in kooperativen Lernkontexten das gemeinsame Handeln und der Aufbau von vertieftem Wissen ermöglicht werden.

Im Zentrum des Beitrags von *Adrien Bourg* stehen Übergänge von behavioristischen zu konstruktivistischen Paradigmen in der Musikerziehung, er beleuchtet diese Paradigmen unter Bezugnahme auf die Theorie der didaktischen Situationen. Er stellt ein konkretes Beispiel für die Anwendung dieser Theorie in der Musikerziehung vor und betont dabei die Rolle der Lehrkraft in der Schaffung von vielfältigen Lernanlässen.

Muriel Deltand untersucht disziplinäre Gesichtspunkte der Musikpädagogik jenseits curricularer Vorgaben und konzentriert sich dabei auf die Praxis des Musikunterrichts. Die Autorin identifiziert drei Modi von Bedeutungskonstruktionen von Lehrkräften und beleuchtet den Prozess der Übersetzung von pädagogischen Intentionen in unterrichtsfähige Inhalte. Die Forschungsergebnisse beinhalten gleichermaßen die Perspektiven von Generalisten und Fachlehrpersonen und heben die Unterschiede in den Aufgaben, Zielen, Kompetenzen und Zielgruppen hervor.

Emmanuelle Huart und Pascal Terrien betrachten Zusammenhänge in der Hervorbringung von musikalischer Kreativität, Leistungsangst und dem Erwerb instrumentaler Fertigkeiten. Sie bieten eine bereichernde Perspektive auf das Musizieren, indem sie die Bedeutung von Kreativität für die Überwindung von Leistungsangst hervorheben und zeigen auf, an welchen Stellen Kreativität und der Erwerb instrumentaler Fertigkeiten miteinander verknüpft sind.

Das Kapitel von *Lisa La Pietra* befasst sich mit der Geschichte und Aktualität der Gesangspädagogik im 21. Jahrhundert und stellt Methoden des Singens sowie Grundprinzipien der Vokalität vor. Eine Interpretation eines Stücks von Reynaldo Hahn wird zudem durch eine experimentelle Studie in Form der Signalanalyse getätigt. Zu den Hauptthemen des Beitrags gehören Gesangsmethoden der Vergangenheit und Gegenwart,

die Gesangsmethode von Nicola Vaccaj, der New Vocalism von Cathy Berberian, die Prinzipien der physiologischen Ökonomie der Emotion sowie die Grundprinzipien des Singens nach Hahn. Dieser Beitrag bildet den Übergang durch die Zusammenführung von aktuellen und historischen Perspektiven, die im nächsten Teil näher beleuchtet werden.

Die Geschichte der Musikerziehung im Großherzogtum Luxemburg steht im Mittelpunkt des Kapitels von *Damien Sagrillo*. Er beleuchtet dabei die Anfänge des spezialisierten Musikunterrichts, die Integration von Musik in den Lehrplan und die gegenwärtigen Herausforderungen, denen sich die Musikerziehung gegenüber sieht. Außerdem geht er auf den Einfluss der französisch-italienischen Tradition, Liederbücher und die Entwicklung des Musikunterrichts im Laufe der Jahrzehnte ein.

Matthias Goebel blickt auf die Reaktionen der Instrumental- und Gesangslehrenden auf die neuen Richtlinien zum Schulmusik- und Privat-musikunterricht im Rahmen der Weimarer Reformen in den 1920er Jahren. Die neuen Richtlinien wurden unmittelbar als einschneidendes Ereignis wahrgenommen und waren von Anfang an umstritten, was Goebel anhand zeitgenössischer Zeitschriften sowie anhand von Archivmaterialien aus Frankfurt am Main zu belegen weiß.

Dietmar Schenk widmet sich in seinem Beitrag der wichtigsten Ausbildungsstätte in Preußen, dem Berliner »Institut für Kirchenmusik«, von 1922 an als »Akademie für Kirchen- und Schulmusik« reorganisiert, die als solche noch nicht historisch untersucht worden ist. Schenk betrachtet insbesondere das Spannungsverhältnis zwischen Reformimpuls und institutioneller Beharrung; dabei rücken die an der Akademie wirksamen Vorstellungen vom Lehren und Lernen »in« Musik in den Blick, die für Kestenberg in seiner Programmschrift Musikerziehung und Musikpflege (1921) wesentlich waren.

Anna-Christine Rhode-Jüchtern rückt die Bedeutung der nach 1945 in Vergessenheit geratenen Maria Leo als Gründerin eines 1911 sich privat formierenden Berliner Seminars zur MusiklehrerInnenausbildung in den Vordergrund. Der interdisziplinäre Ansatz des Lehrens und Lernens in einer künstlerisch-technischen, theoretisch-wissenschaftlichen sowie pädagogisch-sozialen Ausbildung von Instrumentallehrenden stellte die Verbindung zu der von Leo Kestenberg geforderten Ordnung für die Privatmusiklehrerprüfung (PMP) 1925 her.



Symposium „Erziehung zur Menschlichkeit mit und durch Musik“
Musikwissenschaft und Musikpädagogik im Dialog
am 8. Oktober 2025 an der HfM Franz Liszt Weimar
(GfM Tagung)

„Erziehung zur Menschlichkeit mit und durch Musik“, das ist ein vielzitiertes Wort Leo Kestenbergs, mit dem er in politisch

bedrängten Zeiten der Weimarer Republik der Musik eine besondere Wirkkraft zusprach, ohne dabei genau zu spezifizieren, wie diese „Menschenbildung“ zu geschehen habe und zu was für einem Menschen wir den Menschen eigentlich bilden sollten. Ein hoher Anspruch lässt sich aus diesem Wort herauslesen, schnell sprechen wir hier von einer Erziehung zur Menschlichkeit, verankern dieses Bekenntnis im Humanen, das sich in der Begegnung mit Musik, mit Kunst, mit Literatur entzünden möge.

Die bis heute grundlegende Ausrichtung des Lehramtsstudiums mit seinen wissenschaftlichen, pädagogischen und künstlerischen Anteilen beruft sich auf die Schriften und Verordnungen des Musikreferenten im Preußischen Kultusministerium: Die Musiklehrkraft „ist nicht mehr der Vertreter eines technischen Nebenfachs, sondern der Mittler künstlerischer Eindrücke und wissenschaftlicher Erkenntnisse“ (Kestenberg 1921, S. 42). Auch wenn wir bis heute von der Unentbehrlichkeit dieser drei

Säulen überzeugt sind, so fehlt uns doch eine gründliche Verständigung über deren Gewichtung und Vernetzung: Was heißt künstlerisch? Wie verbinden sich fachwissenschaftliche in oder mit pädagogischen Anteilen? Welche Bezugswissenschaften treffen sich im Gegenstand der Musik? Welcher Musikbegriff liegt all dem zu Grunde und welche musikalischen Praxen können heute zu dem führen, was einst mit „Menschenbildung“ verbunden wurde?

Letztlich lenkt der hier zu führende Dialog zwischen den Fachdisziplinen Musikwissenschaft und Musikpädagogik in einen größeren Kontext. Während Kestenberg ursprünglich nach Wegen suchte, „die das deutsche Volk zu einem einheitlichen Kulturwillen führen“ (ebd., S. 25) sollten, öffnete er sich selbst in einer Weise, die ihn vom Anspruch eines „einheitlichen Kunstwillen“ abrücken ließ. Auch wenn Kestenberg sich grundsätzlichen Fragen des Wertens und Normens noch nicht stellte, lassen sich vor diesem Hintergrund die Fragen nach einer standardisierten Bildung in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft erörtern.

Leo Kestenbergs reformerisches Wirken in aktueller Perspektive

Dr. Dietmar Schenk (UdK Berlin, Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft):

„Erziehung zur Menschlichkeit mit und durch Musik“ - Kestenbergs Leitspruch im biographischen Kontext

Der bekannte Leitspruch von der „Erziehung zur Menschlichkeit mit und durch Musik“ kommt 1925 in einem ministeriellen Text vor. Kestenberg, der Musikreferent, machte sie sich aber ganz persönlich zu eigen und hielt an ihr – trotz aufkommender Selbstzweifel – sein Leben lang fest. In diesem Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie und warum dies geschah. Es wird aufgezeigt, dass Kestenbergs Wendung zur Musikpädagogik Ausdruck einer Desillusionierung war: Die enttäuschte Hoffnung auf einen 'neuen Menschen', die manche Intellektuelle und Künstler in den 1910er Jahren umtrieb, floss in eine Bildungsidee ein.

Andreas Eschen (Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft):

„Erziehung zur Menschlichkeit mit und durch Musik“ - Was Musik mit Menschlichkeit zu tun haben kann. Wenn Kestenberg mit den Begriffen Menschlichkeit, Musik, Erziehung operiert, dann fällt eine wissenschaftliche Begriffsklärung nicht leicht. Die Anthropologie als deskriptive Wissenschaft wäre eine falsche Adresse für die die Begriffsklärung von Menschlichkeit als normativem Begriff. Die Ethnologie ermutigt uns nicht, einen kulturübergreifenden, allen Menschen gemeinsamen Musikbegriff zu postulieren. Erziehungswissenschaften könnten nicht angeben, von welchem Standort zu behaupten wäre: hier ist Menschlichkeit; dazu erziehen wir. Sollte die Leistung Kestenbergs nicht besser in seinem Beitrag für eine menschliche Pädagogik gesehen werden? Für einen menschenzugewandten Umgang mit den Schülerinnen und Schülern? Damit soll Kestenberg nicht als Ideengeber hingestellt werden, aber er hat die Ideen aufgegriffen und zusammengefasst: eine Abkehr vom Drill, die Erlebniswelten der Kinder und Jugendlichen stehen im Vordergrund, deren Kreativität, (mit dem damaligen Begriff: dem Schöpferischen) wird Raum gegeben, altersgerechte Inhalte und Methoden werden angedeutet, fächerübergreifendes Unterrichten gestärkt.

Moderation/Diskussion: Jürgen Oberschmidt

Künstlerisch – wissenschaftlich – pädagogisch

Prof.'in Dr.'in Katharina Hottmann (Folkwang Universität der Künste):

(Re-)Lektüren Kestenberg aus musikwissenschaftlicher Perspektive

Prof. Dr. Kai Martin (Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar):

Musikalische Bildung in Zeiten der Krise

Prof. Dr. Jürgen Oberschmidt (Päd. Hochschule Heidelberg, Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft):
Was heißt künstlerisch?

Prof.'in Dr.'in Ina Henning (Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft):
Dimensionen einer transdisziplinären Lehrkräftebildung

Roundtable (mit den Referent:innen des Symposiums)
Musikbezogene Wissenschaften im Lehramtsstudium

English version

Dear members of the International Leo Kestenberg Society!

The Kestenberg Newsletter welcomes you to the new year with a new layout. As usual, we would like to give you a brief overview of last year's activities and look ahead to the year that lies ahead.

The relationship between history and reality is something that concerns us all, not least against the backdrop of recent political events in Venezuela and other trouble spots around the world, which have had a particular impact on the International Kestenberg Society in Israel. We addressed this issue in a variety of ways last year and took a fresh look at the figure of Leo Kestenberg. Jürgen Oberschmidt was guest editor of issue 106 of *Diskussion Musikpädagogik*, which featured articles by Dietmar Schenk, Andreas Eschen, Ina Henning, Sarah Ross, Jürgen Oberschmidt and Wilfried Gruhn.

On 6 October, an exchange took place at the University of Music Weimar within the music education department, which focused on Leo Kestenberg's reformist work from a contemporary perspective. Dietmar Schenk gave a lecture on 'Education for humanity with and through music' – Kestenberg's motto in a biographical context, followed by Andreas Eschen on 'Education for humanity with and through music' – What music can have to do with humanity. This was followed by short presentations under the title 'Artistic – Scientific – Pedagogical' with subsequent discussion with Katharina Hottmann (Folkwang University of the Arts, (Re-)Readings of Kestenberg from a musicological perspective), Kai Martin (FRANZ LISZT University of Music Weimar, Musical education in times of crisis), Jürgen Oberschmidt (Heidelberg University of Education, What does artistic mean?) and Ina Henning (Schwäbisch Gmünd University of Education, Dimensions of Transdisciplinary Teacher Training).

Our new online discussion series *Dialogues on Music Education* has initiated valuable exchanges. With its dialogues on music education, the International Leo Kestenberg Society aims to follow in Kestenberg's footsteps, pursuing above all his idea of networking in order to exchange views on current and pressing issues in music education. We have succeeded in providing initial impetus for a contemporary interpretation of Leo Kestenberg and the ideas he represented, opening up a broad spectrum of possibilities. Topics already covered in eight dialogues in 2025 included: 'Music from the very beginning!', 'Young talent for music education professions', 'What does artistic mean?', 'Human development through music' (Andreas Eschen and Dietmar Schenk), 'Inclusion and participation' (Ina Henning), 'The myth of reorientation?!' (Timo Maul), 'Outlook and perspectives in a (post-)migrant society' (André Uelner), and 'The concept of the Maria Leo Primary School in Berlin' (Jörg-Martin Wagner). In order to broaden the perspective beyond music education, Stefan Ruppaner was invited on march 8th to speak in 2026 on the concept of the Alemannenschule in Wutöschingen.

As an associated partner of the German Research Foundation's (DFG) priority programme on Jewish cultural heritage, we too have noticed changes in society, particularly since 7 October 2023. The tandem project with the empirical cultural sciences department at the University of Freiburg, led by Markus Tauschek and initiated by Ina Henning in 2022, will enter its second funding phase in May 2026 with an approved funding application.

The conference proceedings of the last symposium are expected to be published by Nomos-Verlag by the middle of the year.

We hope that we can stay in touch and work together to promote a multifaceted reinterpretation of Kestenberg in the present day.

With best regards and wishes for the new year

Andreas Eschen, Ina Henning, Jürgen Oberschmidt & Theda Weber-Lucks



To provide further insight, here are the abstracts from the journal DMP

Dietmar Schenk

Leo Kestenberg today

A statement from a historical perspective

Leo Kestenberg has long been a leading figure in German music education. This article traces how Kestenberg was perceived after 1945 within the post-history of the 'Third Reich' and shows how a historicisation can be achieved by going back behind this reception. This is what the author of this article attempted to do in the monograph *Menschenbildung durch Musik. Leo Kestenberg und Weimars Musikreform 1918-1932* (Human Education through Music. Leo Kestenberg and Weimars music reform), published in 2023. As

summarized in this article, the book deals comprehensively with the context of Kestenberg's cultural and political work in the Weimar Republic. Even if this era was a long time ago, that does mean that Kestenberg can be past and forgotten. His relevance today lies not least in the fact that his commitment is a piece of German democratic history.

Andreas Eschen

The development of Kestenberg reception since 2005

Since the Berlin Kestenberg Symposium in 2005, new research has significantly broadened the perspectives on Kestenberg concerning his fields of activity such as music schools, choral activities, music sociological research and technical innovations (radio, new instruments). However, not only the Weimar period, but also his work in Czechoslovakia and Palestine/Israel will be examined. New works on Kestenberg's contribution to the development of music policy in the Weimar Republic and on other key players call into question the traditional image of his work as a „Kestenberg reform" in several respects.

Ina Henning & Sarah Ross

Official, educator, pianist—A complementary view of Leo Kestenberg as reflected in the Jewish milieu

A substantial body of research has been dedicated to Leo Kestenberg and his oeuvre. While existing scholarship acknowledges the influence of his Jewish socialization, the broader implications of this cultural background and the underlying, often unspoken structural imprints on his work have generally been examined with restraint. This article, therefore, adopts a reconstructionist approach to position Kestenberg more explicitly within the framework of his Jewish heritage, as informed by contemporary research in the field. The introduction departs from a strictly religious interpretation of Jewish cultural heritage and from the conventional categorization of Jewish life under the umbrella of „Judaism," instead employing a Critical Heritage Studies perspective. The article seeks to ascribe the attributes and accomplishments associated with him not solely to his individual creative genius but also to the collective influence of Jewish cultural and intellectual traditions

Jürgen Oberschmidt

What does “artistic” mean here?

Some remarks on the situation of music education

Kestenberg's vision of a music education institute that would integrate artistic, academic, and pedagogical components of teacher training has never been fully realized. In particular, studying at a music conservatory still appears to be a place *sui generis* - one that offers limited preparation for the professional realities of teaching and insufficiently reflects the diversity of contemporary musical practices. This one-sided orientation is often reproduced in music education itself; access to a career in music teaching is largely granted only to those who conform to this narrow vision. This article explores how Kestenberg's guiding principles might still serve as a foundation - by advocating for an open concept of art that finds the artistic within the elementary and links it to lived experience. Rather than emphasizing a craft-based training, this approach embraces learning as an inherently artistic process from the very beginning, bringing teachers and students together in shared artistic practice.

Wilfried Gruhn

Kestenberg's school music reform from an educational policy and educational theory perspective—What does remain?

The name of Leo Kestenberg is strongly associated with the Prussian reforms of music education and music teacher training. While this reform is part of broader changes in musical life (*Musikwesen*), it remains to be seen whether these reforms are outdated or still valuable for reassessing educational goals and fundamentals. This article looks at the basic ideas of Kestenberg's *Schulmusikreform* and relates them to the current focus points of music education in schools before it briefly addresses essential changes in the current understanding of music learning. It concludes by summarizing and reflecting the value of Kestenberg's reforms in view of the present philosophy of music education.



The anthology, published in 2025, summarises the results of the annual conference of the International Leo Kestenberg Society (IKG) held in May 2022 at the University of Luxembourg in French and German. The focus is on the topic of 'learning and teaching music' from a cross-national perspective. In addition to historical perspectives, the dialogue between the fields of research and teaching practice, which highlighted the methods used in teaching and learning processes, as well as artistic perspectives, will be at the centre of this exchange. In order to preserve the authenticity of the thought structures in the 14 contributions, the respective papers will be published in their original languages.

In his introductory contribution, *Jürgen Oberschmidt* raises the question of concrete didactic dimensions and objectives of music education in general education schools. Oberschmidt discusses the diverse perspectives and diverging approaches under the officially favored ideal of science-oriented teaching and, at the same time, opens up possibilities for not losing sight of the artistic as a subject of learning.

Based on interview data collected in the context of school projects on composition pedagogy, *Wolfgang Lessing* reconstructs knowledge systems from which the interviewees speak about the dimension of the artistic. In doing so, he discusses the question of whether and to what extent far in the empirically observable attributions of meaning, something is expressed that goes beyond common concepts (e.g., aesthetic experience, creativity); finally, the question is asked what reasons may lie behind the recourse to this dimension.

Ina Henning examines pluralistic attempts to define artistic research and, in contrast to established forms of empirical research in music education, highlights the specific potential of artistic research in terms of content and form. The starting point and goal of her considerations is the unity of artistic, scientific, and pedagogical knowledge called for in Leo Kestenberg's writings, as well as recent attempts in music education to engage with the topos of artistic research/artistic research in terms of both content and methodology.

In his contribution "Learning Through Improvisation," *Andreas Eschen* highlights approaches to rhythm, the youth music movement, and piano pedagogy in the Kestenberg era, which practiced improvisation as a matter of course. Although improvisation as a field often remained marginal in its influence on music education, playing ideas and the aesthetic horizon developed considerably further. Eschen ties in here with the importance of improvisation in the comprehensively conceived teaching work of the Luxembourg music educator Martin Straus (1946-2019).

Theda Weber-Lucks explores psychodrama and sociodrama, which have become known as psychotherapeutic methods of group action and are based on the theory, philosophy, and methodology of

Jakob Levi Moreno (1889-1974). These methods are applied to teaching and learning in music lessons in the form of project work. The aim of the project is multifunctional: it is about encouraging musical spontaneity, self-expression, and experiences in musical interaction through collaborative composition, as well as gaining new perspectives on musical form processes.

In the empirical section, *Marion Ballester* and *Pascal Terrien* examine the connections between metacognition, self-regulation, and critical thinking in the context of musical practice. They discuss how these skills can be developed in students and suggest specific tasks to improve the level of self-regulation. The study is aimed at music teachers and students who want to improve their practice and personal development.

Pascale Batezat-Batellier discusses the communication process involved in learning and teaching a musical instrument in an orchestra, using the semiotic dimension. The methodology of the study is ethnographic and based on field observations. The article focuses on two specific examples from music education in order to understand how cooperative learning contexts enable joint action and the development of distributed knowledge.

Transitions from behaviorist to constructivist paradigms in music education are the focus of *Adrien Bourg's* contribution, which examines these paradigms with reference to the theory of didactic situations. He presents a concrete example of the application of this theory in music education, emphasizing the role of the teacher in creating diverse learning opportunities.

Muriel Deltand examines disciplinary aspects of music education beyond curricular requirements, focusing on the practice of music teaching. The author identifies three modes of meaning construction by teachers and examines the process of translating pedagogical intentions into teachable content. The research results include the perspectives of both generalists and subject teachers and highlight the differences in tasks, goals, competencies, and target groups.

Emmanuelle Huart and *Pascal Terrien* examine the connections between musical creativity, performance anxiety, and the acquisition of instrumental skills in their article. They offer an enriching perspective on music learning by emphasizing the importance of creativity in overcoming performance anxiety and showing where creativity and the acquisition of instrumental skills are linked.

Lisa La Pietra's chapter deals with the history and current status of vocal pedagogy in the 21st century and introduces singing methods and basic principles of vocality. An interpretation of a piece by Reynaldo Hahn is also provided through an experimental study in the form of signal analysis. The main topics of the article include singing methods of the past and present, Nicola Vaccaj's singing method, Cathy Berberian's New Vocalism, the principles of the physiological economy of emotion, and the basic principles of singing according to Hahn. This contribution forms the transition by bringing together current and historical perspectives, which will be examined in more detail in the next section.

The history of music education in the Grand Duchy of Luxembourg is the focus of *Damien Sagrillo's* chapter. He highlights the beginnings of specialized music education, the integration of music into the curriculum, and the current challenges facing music education. He also discusses the influence of the French-Italian

tradition, songbooks, and the development of music education over the decades.

Mathias Goebel examines the reactions of instrumental and vocal teachers to the new guidelines for school music and private music lessons introduced as part of the Weimar reforms in the 1920s. The new guidelines were immediately perceived as a radical change and were controversial from the outset, as Goebel demonstrates on the basis of contemporary magazines and archive material from Frankfurt am Main.

In his contribution, *Dietmar Schenk* focuses on the most important educational institution in Prussia, the Berlin Institute for Church Music, which was reorganized in 1922 as the Academy for Church and School Music and has not yet been studied historically as such. Schenk focuses in particular on the tension between the impulse for reform and institutional persistence, highlighting the ideas of teaching and learning "in" music that were influential at the academy and which were essential to Kestenberg in his programmatic essay *Musikerziehung und Musikpflege* (1921).

Anna-Christine Rhode-Jüchtern concludes by highlighting the importance of Maria Leo, who had been forgotten after 1945, as the founder of a Berlin seminar for music teacher training that was privately formed in 1911. Behrens' interdisciplinary approach to learning in an artistic-technical, theoretical-scientific, and pedagogical-social training program for instrumental teachers established a connection to the regulations for the private music teacher examination (PMP) demanded by Leo Kestenberg in 1925.



"Education for humanity with and through music"

Musicology and music education in dialogue on 8 October 2025 at the HfM Franz Liszt Weimar (GfM Conference)

"Education for humanity with and through music" is a much-quoted phrase by Leo Kestenberg, with which he attributed a special power to music in the politically troubled times of the Weimar Republic, without specifying exactly how this

"human education" should take place and what kind of people we should actually be educating. This phrase suggests high standards; we are quickly talking about education for humanity, anchoring this commitment in the humanistic values that may be ignited through encounters with music, art, and literature.

The fundamental orientation of teacher training today, with its scientific, pedagogical, and artistic components, is based on the writings and regulations of the music advisor in the Prussian Ministry of Culture: The music teacher "is no longer the representative of a technical minor subject, but the mediator of artistic impressions and scientific knowledge" (Kestenberg 1921, p. 42). Even though we remain convinced of the indispensability of these three pillars, we still lack a thorough understanding of their relative importance and interconnection: What does artistic mean? How do subject-specific scientific elements connect with or within pedagogical elements? Which related sciences converge in the subject of music? Which concept of music underlies all this, and which musical practices today can lead to what was once associated with "human education"?

Ultimately, the dialogue to be conducted here between the disciplines of musicology and music education leads to a larger context. While Kestenberg originally sought ways to "lead the German people to a unified cultural will" (ibid., p. 25), he opened himself up in a way that led him to move away from the claim of a "unified artistic will." Even if Kestenberg did not yet address fundamental questions of values and norms, this background allows us to discuss the issues surrounding standardized education in an increasingly complex society.

Leo Kestenberg's reformist work from a contemporary perspective

Dr. Dietmar Schenk (UdK Berlin, International Leo Kestenberg Society):

"Education for humanity with and through music" – Kestenberg's motto in biographical context

The well-known motto "Education for humanity with and through music" appears in a ministerial text from 1925. Kestenberg, the music consultant, made it his own and held on to it throughout his life, despite emerging self-doubts. This article explores how and why this happened. It shows that Kestenberg's turn to music education was an expression of disillusionment: the disappointed hope for a 'new human being' that drove many intellectuals and artists in the 1910s flowed into an idea of education.

Andreas Eschen (International Leo Kestenberg Society):

"Education for humanity with and through music" – What music can have to do with humanity.

When Kestenberg uses the terms humanity, music, and education, it is not easy to provide a scientific definition. Anthropology, as a descriptive science, would be the wrong place to look for a definition of humanity as a normative term. Ethnology does not encourage us to postulate a cross-cultural concept of music that is common to all people. Educational sciences cannot specify from which position it could be claimed: this is humanity; this is what we educate for. Should Kestenberg's achievement not be better seen in his contribution to a human pedagogy? To a people-oriented approach to teaching students? This is not to present Kestenberg as the originator of these ideas, but he did take up and summarize them: a departure from drill, a focus on the experiences of children and young people, giving space to their creativity (using the term of the time: creativity), suggesting age-appropriate content and methods, and strengthening interdisciplinary teaching.

Presenter/discussion leader: Jürgen Oberschmidt

Artistic – scientific – pedagogical

*Prof. Dr. Katharina Hottmann (Folkwang University of the Arts):
(Re-)readings of Kestenberg from a musicological perspective*

*Prof. Dr. Kai Martin (FRANZ LISZT University of Music Weimar):
Musical education in times of crisis*

*Prof. Dr. Jürgen Oberschmidt (Heidelberg University of Education, International Leo Kestenberg Society):
What does artistic mean?*

*Prof. Dr. Ina Henning (International Leo Kestenberg Society):
Dimensions of transdisciplinary teacher training*

Roundtable (with the symposium speakers): Music-related sciences in teacher training

We also refer to the following websites:

<https://www.leo-kestenberg.com/>

<https://spp-juedisches-kulturerbe.de/en/home/>

<https://spp-juedisches-kulturerbe.de/en/representing-jewish-heritage/>

<https://spp-juedisches-kulturerbe.de/assoziierte/#ikg>

Impressum:

Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft

Vorsitzender: Prof. Dr. Jürgen Oberschmidt (Heidelberg)

Stellvertretende Vorsitzende: Prof.'in Dr.'in Ina Henning (Schwäbisch-Gmünd)

<https://www.leo-kestenberg.com/>

E-Mail: geschaeftsstelle@leo-kestenberg.com

Postanschrift: Internationale Leo-Kestenberg-Gesellschaft, Grunewaldstraße 6-7 in 10823 Berlin